



FIXIERT

Warum nun definitiv feststeht, dass Leica Geosystems vom Hexagon-Konzern übernommen wird. 11



GEPLANT

Was der schweizerische Nahrungsmittelkonzern Nestlé bezüglich Unternehmenszukunft plant. 11



UNTERSUCHT

Weshalb die deutsche Börsenaufsicht (BaFin) den VW-Porsche-Deal unter die Lupe nimmt. 12



GEHANDELT

Aktien, Devisen und Obligationen: Wie sich die Kurse an der Börse in Zürich gestern entwickelt haben. 14

VOLKSBLATT | NEWS

Rohölpreise unter 64 Dollar

NEW YORK – Der Ölpreis hat sich gestern angesichts der Erleichterung über geringer als erwartet ausgefallene Schäden durch den Wirbelsturm «Rita» unter der 64-Dollar-Marke bewegt. Die Sorte Light Sweet Crude gab gestern im elektronischen Handel in New York um 57 Cent auf 63.62 Dollar pro Barrel (159 Liter) nach, nachdem ein Barrel am Sonntag sogar zwischenzeitlich für 62.65 Dollar gehandelt worden war. Noch am Donnerstag hatte die Angst vor Verwüstungen der Ölanlagen in Texas den Ölpreis auf 68.05 Dollar getrieben, am Freitag gab der Preis allerdings schon etwas nach. In Texas sind noch 16 Raffinerien nach dem Sturm geschlossen, zumindest 1 davon ist ernsthaft beschädigt. Unterdessen meldete China einen Anstieg der Ölimporte im August um 3,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Im Vergleich zum Juli ging der Ölimport aber um 6 Prozent zurück. (AP)

Deutsches Defizit bis zu 4 Prozent vom Bruttoinlandprodukt

BRÜSSEL – Die Neuverschuldung in Deutschland dürfte im laufenden Jahr bis zu 4 Prozent des Bruttoinlandprodukts betragen. Sie würde damit höher liegen als bisher von der deutschen Regierung angenommen. Die Statistikbehörde Eurostat erkenne milliarden-schwere Einmalmassnahmen zur deutschen Haushaltssanierung nicht als defizitmindernd an, sagte die Sprecherin von EU-Währungskommissar Joaquín Almunia gestern in Brüssel. Dabei gehe es um den Verkauf von Forderungen gegenüber der Post. Almunia will im November nach Vorlage seiner Herbst-Konjunkturprognose darüber entscheiden, wie es im deutschen Defizit-Strafverfahren weitergehen soll. Laut inoffiziellen Angaben will der Spanier das seit knapp zwei Jahren ruhende Verfahren gegen Berlin verschärfen und damit in die Richtung von Sanktionen treiben. Die Sprecherin nahm dazu im Detail keine Stellung. Berlin verletzt seit 2002 mit Defiziten von mehr als 3 Prozent den Euro-Stabilitätspakt. (sda)

Deutschland: Banken erwarten 2005 Wachstum von 1 Prozent

BERLIN – Die deutsche Wirtschaft wird nach Einschätzung des Bundesverbandes deutscher Banken im dritten Quartal 2005 auf den Wachstumspfad zurückfinden. Für das gesamte Jahr wird mit einem Anstieg des Bruttoinlandprodukts (BIP) um 1 Prozent gerechnet. Für 2006 wird ein BIP-Wachstum von höchstens 1,5 Prozent erwartet, wie der Verband gestern in Berlin mitteilte. Gravierendstes Problem der deutschen Konjunktur sei nach wie vor die schwache Binnennachfrage.

Die Weltkonjunktur schwäche sich leicht ab, bleibe aber auch 2006 in guter Verfassung. Aus der Bundestagswahl liessen sich keine klaren Signale für den künftigen wirtschaftspolitischen Kurs in Deutschland ablesen, heisst es. Positiv hebt der Bericht die «konjunkturgerechten Lohnabschlüsse» und die eingeleiteten Arbeitsmarktreformen hervor. Der voraussichtlich auf hohem Niveau bleibende Ölpreis, so der Bankenverband weiter, werde die Weltkonjunktur zwar etwas dämpfen, doch sei eine «harte Landung» der Konjunktur nicht zu befürchten. (sda)

Menschen wollen Erlebnisse

Tourismustag 2005 zum Thema Erlebnismarketing

TRIESEN – Der Gast sucht nach dem besonderen Erlebnis im Urlaub. Dieses Thema stand am gestrigen Tourismustag im Zentrum. Referate und Diskussionen gaben Einblick in die Welt des Tourismus.

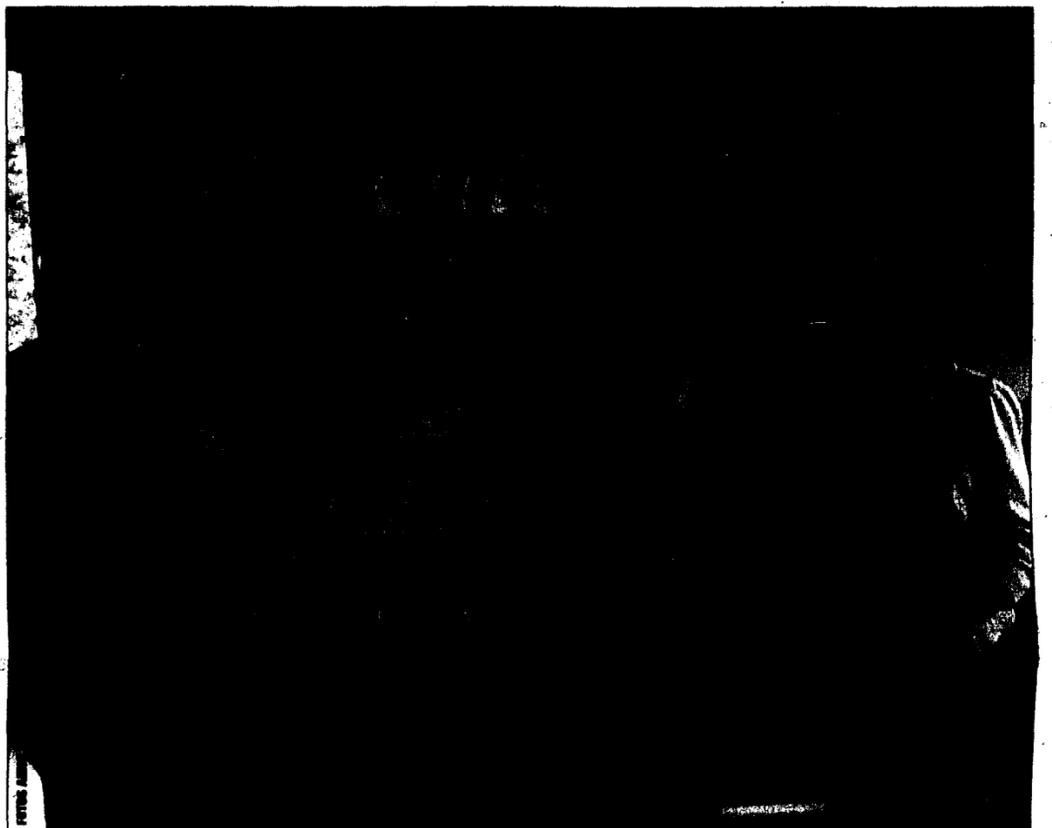
• Tamara Frommelt

«Wir brauchen Erlebnisse» ist das Mantra für alle, die im Tourismus arbeiten. Denn das Erlebnis, so sind sich die Experten sicher, suchen die Reisenden, wenn sie sich aufmachen zu neuen Destinationen. Der Tourismus wächst weltweit. In einem ersten Vortrag machte sich Regierungschef-Stellvertreter Klaus Tschütscher «Gedanken zur zukünftigen Tourismuspolitik». In seinem Vortrag, betonte er den Stellenwert des Tourismus in der liechtensteinischen Wirtschaft, den es bewusster zu nutzen gelte: «Wir müssen erkennen, dass der Tourismus ein wichtiger Partner für viele Wirtschaftsteilnehmer in Liechtenstein ist», so Tschütscher. Das Image, das Liechtenstein im Ausland hat, sieht er als wichtigen Erfolgsfaktor. Um die Zukunft des Tourismus in Liechtenstein konkret zu gestalten, habe die Regierung Liechtenstein Tourismus beauftragt, einen Konzeptentwurf über dessen strategische Ausrichtung zu erarbeiten. Es sollen Finanzierungsmodelle aufgezeigt werden, Verbesserungspotenzial und Synergien gefunden werden. «Das touristische Liechtenstein hat viel zu bieten», ist sich Tschütscher sicher.

Was Touristen wollen

Das Team von Liechtenstein Tourismus, Geschäftsführer Roland Büchel, Martina Michel-Hoch, Medien und PR und Patrik Denzler, Marketing, wollten von den Touristen in Liechtenstein wissen, was sie wollen, wie viel sie bereit sind, für Qualität zu bezahlen, was sie überhaupt über Liechtenstein wissen und was ihnen schlussendlich gefallen hat. Die mit der Kamera dokumentierten Meinungen sind aufschlussreich. Unsere Gäste suchen Ruhe und Erholung, wissen, dass es eine Burg gibt und finden uns sehr nett, freundlich und sauber. Roland Büchel schliesst daraus: Liechtenstein ist ein Geheimtipp – mit Betonung auf Tipp. Aber die Latte liegt hoch. Büchels Gedanken für die Zukunft: Die Monarchie «angreifbar» machen, unsere Gäste an der Grenze willkommen heissen, ein Erlebnisleitsystem erschaffen.

Dass Medienarbeit im Ausland besonders wichtig ist, zeigte Martina Michel-Hoch anhand eindrucksvoller Print- und Filmbeiträge aus



Das Team von Liechtenstein Tourismus, v. l.: Patrik Denzler, Vera Thöny, Roland Büchel und Martina Michel-Hoch.

der ganzen Welt. Nicht nur die Medienarbeit soll deshalb verstärkt werden, sondern auch der Auftritt im Internet, das ja auch ein Medium ist, ein weltweites. So wird in naher Zukunft Liechtenstein auch auf «Google Earth» zu finden sein, ein Programm, mit welchem man vom Weltall aus bis nach Vaduz zoomen kann, auf die Strasse und sogar bis ins Hotelzimmer. Büchel abschliessend: «Wir haben eine gute Zukunft vor uns.»

Ein Berg ist noch kein Erlebnis

Jürg Schmid, Direktor Schweiz Tourismus, kam extra nach Liechtenstein um einen Vortrag zu halten. Thema: «Vom Produkte- zum Erlebnismarketing». Schmid: «Ich bin nicht gekommen, um gute Ratschläge zu geben.» Vielmehr wolle er ein paar Gedanken zum Schweizer Tourismus formulieren, die vielleicht auch für Liechtenstein zutreffen können. «Früher war es nicht besser, sondern anders» begann er einen kleinen, amüsanten Rückblick zu den Wurzeln der Schweizer Tourismuswerbung. Damals sei es noch einfach gewesen, Touristen anzulocken: «Man brauchte bloss zu sagen, es wird Winter, und die Leute kamen.» Damals kostete laut Schmid ein Ticket in die USA an die 4000 Franken. Heute sei dies anders. Das Tessin stehe in Konkurrenz mit der Karibik, die Schweiz im Wettbewerb mit 190 Ländern. Fazit: Man muss bil-



«Der Gast muss einfach zum Erlebnis finden»: Jürg Schmid, Direktor Schweiz Tourismus.

liger oder besser sein. Schmid weiss, was der Gast will und er weiss auch, was ihm die Schweiz bieten kann: Authentizität. «Der Berg ist schon da», sagt Schmid.

Gastfreundschaft kann man nicht inszenieren

Aber der Berg allein sei noch kein Erlebnis. «Wir müssen etwas daraus machen.» Einzigartigkeiten, Events, Geschichten, Sagen, Attraktionen. Ein Erlebnis müsse richtig präsentiert und inszeniert werden. Und: «Der Gast muss einfach zum Erlebnis finden.»

In einer von Jürgen Kindler moderierten Podiumsdiskussion tauschten die Teilnehmer, allesamt mit dem Tourismus verbunden, passend zum Thema Erlebnisse aus. Das Gespräch zwischen Jürg Schmid, Christian Schützinger, Direktor Vorarlberg Tourismus, Daniel Real, Inhaber Citytrain AG, Sybille Brandstetter, Geschäftsführerin Hotel Gorfion-Malbun und Uwe Rasche, Journalist aus Hamburg hatte laut Roland Büchel eine Botschaft: «Wir müssen authentisch und glaubwürdig sein und unsere Stärken kennen und darauf aufbauen. Echte Gastfreundschaft kann man nicht inszenieren.»